



## Disease-Management

Das Konzept des „disease management“ als zentral organisierte Steuerung von chronisch kranken Patienten stammt ursprünglich aus den USA. Es gibt für den Begriff „Disease Management“ keine einheitliche Definition. Gemeinsam ist den meisten Definitionen die Grundannahme, dass ein koordinierter Versorgungsansatz in Form strukturierter und möglichst evidenzbasierter Behandlungsprogramme primär die Qualität der Gesundheitsversorgung aber auch die Kostenfolgen bei einer bestimmten Krankheit positiv beeinflussen kann.

Uneinheitlich bzw. unklar sind die Definitionen insbesondere in Bezug auf die Frage, ob im Blickpunkt von Disease Management der konkrete einzelne Patient oder ein Kollektiv von Patienten steht. Ebenso unklar sind die Mindestvoraussetzungen der notwendigen Instrumente, um von Disease Management sprechen zu können bzw. dies erfolgreich umzusetzen.

Die Definition der Disease Management Association of America (DMAA) lautet:

***“Disease Management is a system of coordinated healthcare interventions and communications for populations with conditions in which patient self-care efforts are significant. Disease management:***

- ***supports the physician or practitioner/patient relationship and plan of care***
- ***emphasizes prevention of exacerbations and complications utilizing evidence-based practice guidelines and patient empowerment strategies***
- ***evaluates clinical humanistic, and economic outcomes on an ongoing basis with the goal of improving overall health.”***

### 1. Ziele

Mit Hilfe von Disease-Management-Programmen soll(en):

- der Patient, der unter einer chronischen Krankheit leidet, durch eine gut abgestimmte, kontinuierliche Betreuung und Behandlung vor Folgeerkrankungen bewahrt werden
- der Patient eine Verbesserung des Gesundheitszustandes und der Lebensqualität erreichen
- Haus- und Fachärzte, Therapeuten, sowie Krankenhäuser, Reha-Einrichtungen und Apotheken, koordiniert zusammenarbeiten
- die Therapieschritte nach wissenschaftlich gesichertem medizinischen Wissensstand aufeinander abgestimmt sein (Evidenzbasierte Guidelines)
- mittel- bis langfristig die Kosten gesenkt werden.

### 2. Instrumente

Disease-Management-Programme stellen keinen Ersatz für die Betreuung und Therapie durch Gesundheitsfachpersonen dar, sondern sind als unterstützende und koordinierende Maßnahme vorgesehen. Der Patient wird über seine Krankheit, deren (Warn)-Symptome und Bedeutung, Behandlungsmöglichkeiten und Medikamente,



Wichtigkeit der Selbstmanagementunterstützung und über das mögliche koordinierte Zusammenspiel seines medizinischen Netzwerkes umfassend aufgeklärt. Dazu werden alle sinnvoll verfügbaren Möglichkeiten der Information und Kommunikation verwendet:

- Ausführliche 1:1 Coachinggespräche
- Gruppenschulungen
- Informationsbroschüren
- Erinnerungen (z. B. an notwendige Termine beim zuständigen Health Professional) per Telefon, Brief, E-Mail oder SMS
- Telefonische Verlaufsgespräche
- Unterstützung durch Telemedizin
- Aktionspläne
- Erfassung, Verlaufsdocumentation und Auswertung über den Gesundheitszustand (Assessments)

### 3. Für welche Krankheiten ?

Nicht für alle Erkrankungen eignen sich Disease Management Programme gleich gut. Typische Erkrankungen für den Einsatz von Disease Management sind heutzutage Krankheiten wie beispielsweise:

- Diabetes mellitus
- Asthma
- COPD
- Herzinsuffizienz
- Rheuma
- Hypertonie

Dabei handelt es sich um chronische Erkrankungen mit entsprechend hohen Kosten. Auch für das Disease Management gilt, dass es sich schließlich rechnen muss. Krankheiten, die ausreichend häufig sind und für die Optimierungswerkzeuge existieren, somit auch eine Prozessoptimierung erreicht werden kann, rechtfertigen den Einsatz der Mittel. Ebenso gilt, dass Krankheiten, die einen hochkomplexen diagnostischen und therapeutischen Ablauf besitzen und darüber hinaus relativ uneinheitlich versorgt werden, sich durch ihr hohes Optimierungspotential pro Fall gut für Disease Management Programme eignen.

Aufgrund der erwähnten Definitionsvielfalt und Komplexität von Disease Management Programmen, aber auch wegen ihres umfassenden Einflusses auf Patienten, Leistungserbringung und Finanzierung, kommt der Evaluation und Qualitätskontrolle dieser Versorgungsform besondere Bedeutung zu.

Das Institut für Hausarztmedizin, mit Fokus „Chronic Care“ hat sich zum Ziel gesetzt eine auf das Schweizer Gesundheitssystem abgestimmte Definition des Begriffs „Disease Management“ und praktikable Konzepte zur Qualitätssicherung dieser Versorgungsmaßnahmen zu verfolgen. Folgende Aspekte guter Disease Management Programme werden dabei in den Vordergrund gestellt:



- Qualitätsverbesserung der Gesundheitsversorgung als primäres Ziel von Disease Management Programmen.
- Unterstützung der Arzt-Patienten-Beziehung
- Anwendung von evidenzbasierten Leitlinien und von kosteneffektiven Strategien zur Stärkung der Eigeninitiative der Patienten
- Konsequente Bewertung der Interventionseffekte mittels klinischer, lebensqualitätsbezogener und ökonomischer Messgrößen.